

ANZEIGE-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Er erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Samstag, den 27. März 1915 4. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
treffend Wochenhilfe während des Krieges.
Vom 3. Dezember 1914.
Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzblatt S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.
Wöchnerinnen wird während des gegenwärtigen Krieges aus Mitteln des Reichs eine Wochenhilfe gewährt, wenn ihre Ehemänner
1. in diesem Kriege dem Reichs Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste leisten oder an deren Weiterleistung oder an der Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit durch Tod, Verwundung, Erkrankung oder Gefangennahme verhindert sind und
2. vor Eintritt in diese Dienste auf Grund der Reichsversicherungsordnung oder bei einer knappschaftlichen Krankenkasse in den vorangegangenen zwölf Monaten mindestens sechsundzwanzig Wochen oder unmittelbar vorher mindestens sechs Wochen gegen Krankheit versichert waren.

§ 2.
Die Wochenhilfe wird durch die Orts-, Land-, Betriebs-, Krankenkasse, knappschaftliche Krankenkasse oder Ersatzkasse geleistet, welcher der Ehemann angehört oder zuletzt angehört hat. Ist die Wöchnerin selbst bei einer anderen Kasse bezeichneter Art versichert, so leistet diese die Wochenhilfe; hat davon der Kasse des Ehemanns sofort nach Beginn Unterstützung Mitteilung zu machen.

§ 3.
Als Wochenhilfe wird gewährt:

1. ein einmaliger Beitrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von fünfundsanzig Mark,
2. ein Wochengeld von einer Mark täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage, für acht Wochen, von denen mindestens sechs in die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen,
3. eine Beihilfe bis zum Betrage von zehn Mark für Hebammendienste und ärztliche Behandlung, falls solche bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich werden,
4. für Wöchnerinnen, solange sie ihre Neugeborenen stillen, ein Stillgeld in Höhe von einer halben Mark täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage, bis zum Ablauf der zwölften Woche nach der Niederkunft.

§ 4.
Die Vorstände der Kassen (§ 2) können beschließen, statt baren Beihilfen nach § 3 Nr. 1 und 3 freie Behandlung durch Hebammen und Arzt sowie die erforderliche Arznei bei Niederkunft und bei Schwangerschaftsbeschwerden zu gewähren. Ein solcher Beschluß kann nur allgemein für alle Wöchnerinnen gefaßt werden, denen die Kasse auf Grund dieser Vorschriften Wochenhilfe zu leisten hat.

Bei Wöchnerinnen, denen die Kasse diese Behandlung bei Niederkunft und bei Schwangerschaftsbeschwerden schon auf Grund ihrer Satzung als Mehrleistung nach der Reichsversicherungsordnung zu gewähren hat, bewendet es dabei in den Fällen.

§ 5.
Das Wochengeld für diejenigen, die im § 1 bezeichneten Wöchnerinnen, welche darauf gegen die Kasse einen Anspruch nach § 195 der Reichsversicherungsordnung haben, hat die Kasse selbst zu tragen. Die übrigen Leistungen werden ihr durch das Reich erstattet. Dabei ist für Aufwendungen, welche die Kasse nach § 4 gemacht hat, in jedem Einzelfalle als einmaliger Beitrag zu den Kosten der Entbindung (§ 3 Nr. 1) ein Betrag von fünfundsanzig Mark und als Beihilfe für Hebammendienste und ärztliche Behandlung bei Schwangerschaftsbeschwerden (§ 3 Nr. 3) der Betrag von zehn Mark zu erlegen.

Die Kasse hat die vorausgelegten Beträge dem Versicherungsamt nachzuweisen; dieses hat das Recht der Beanstandung; das Oberversicherungsamt oder knappschaftliche Schiedsgericht entscheidet darüber endgültig.

Das Nähere über die Nachweisung, Verrechnung und Zahlung bestimmt der Reichskanzler.

§ 6.
Eine Satzungsänderung auf Grund dieser Vorschriften besteht es für die Kassen nicht.

§ 7.
Für das Verfahren bei Streit zwischen den Empfangsberechtigten und den Kassen über diese Leistungen gelten die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über das Verfahren bei Streitigkeiten aus der Krankenversicherung; jedoch entscheidet das Oberversicherungsamt oder knappschaftliche Schiedsgericht endgültig.

Für die Leistungen nach §§ 3, 4 und den Anspruch darauf gelten die §§ 118, 119, 210, 223 der Reichsversicherungsordnung entsprechend.

§ 8.
Gegen Krankheit versicherten Wöchnerinnen, die Anspruch auf Wochengeld nach § 195 der Reichsversicherungsordnung, nicht aber auf Wochenhilfe nach § 1 haben, hat ihre Kasse, auch wenn die Satzung solche Mehrleistungen nicht vorsieht, während der Dauer des Krieges die im § 3 Nr. 1, 3 und 4 bezeichneten Leistungen aus eigenen Mitteln zu gewähren. § 4 gilt entsprechend.

§ 9.
Die Versicherungsanstalten haben den Kassen, die in ihrem Bezirke den Sitz haben und mindestens 4/5 v. H. des Grundlohns als Beiträge erheben, auf Antrag Darlehen zur Deckung der durch die Vorschriften des § 8 erwachsenen Kosten zu gewähren.

Sodern die Versicherungsanstalt und die Kasse nichts anderes vereinbaren, richtet sich die Höhe der Darlehen nach den bis zum Antrag und demnachst von Vierteljahr zu Vierteljahr der Kasse erwachsenen Kosten dieser Art.

Die Darlehen sind mit 3 v. H. zu verzinsen und nach zehn Jahren zurückzuzahlen. Eine frühere Rückzahlung steht den Kassen frei.

Für Kassen, deren Mitglieder gegen Invalidität überwiegend bei einer Sonderanstalt versichert sind, tritt diese an Stelle der Versicherungsanstalt.

§ 10.
Diese Vorschriften treten mit ihrer Verkündung in Kraft. Wöchnerinnen, die vor diesem Tage entbunden sind, erhalten diejenigen Leistungen, welche ihnen von diesem Tage an zustehen würden, wenn diese Vorschriften bereits früher in Kraft getreten wären.

Der Bundesrat behält sich vor, den Zeitpunkt des Außerkräftretens zu bestimmen.

Berlin, den 3. Dezember 1914.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Wird veröffentlicht.
Hofheim a. T., den 23. März 1915.
Der Magistrat: Hef.

Bekanntmachung
Die am 24. ds. Mts. im Distrikt „Bornslach“ abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt und wird das Holz den Steigern am 29. ds. Mts., Vormittags 9 Uhr zur Abfahrt überwiesen.
Hofheim a. T., den 25. März 1915.
Der Magistrat: Hef.

Bekanntmachung
Holzversteigerung.
Dienstag, den 30. März, Vormittags 10 Uhr anfangend, werden im Hofheimer Stadtwald, Distrikt „Tann“ Nr. 38, 39 und 41, gegen Kredit versteigert:
15 Kiefern-, Fichten und Lärchenstämme mit 14 Festm.,
162 Rm. Kiefern-, Scheit und Knüppel,
7 Rm. birkl. Scheit,
14 Rm. buch. Scheit,
1200 Kiefern- und 925 buch. Wellen.
Zusammenkunft auf dem Langenhainer Weg (Elschweg).
Hofheim a. T., den 25. März 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung
Seitens der Aufsichtsbehörde wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß unter Berücksichtigung verschiedener Tatsachen, insbesondere der knappen Futtermittel und der Notwendigkeit der Erhaltung der Kartoffelvorräte für die menschliche Ernährung, eine Verminderung des Schweinebestandes auch in hiesiger Stadt unerlässlich sei.

Zur Verhütung von Zwangsmaßnahmen wird deshalb die alsbaldige freiwillige Abschachtung eines Teiles des Schweinebestandes angeraten und empfohlen, bei der Auswahl der abzuschlachtenden Tiere darauf zu verfahren, daß zunächst die über 1/2 Jahr alten und dann nie jüngeren 70 Kilo- und schwereren Tiere geschlachtet werden.

Zuchtschweine sind selbstredend zu erhalten. Auch können diejenigen Tiere bei der Abschachtung außer Betracht bleiben, deren vollständige Fütterung nachgewiesenermaßen mit Haus- und Wirtschaftsfällen (Spälicht) dauernd gesichert ist.

Hofheim a. T., den 26. März 1915.
Der Magistrat: Hef.

Bekanntmachung
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß unter dem Viehbestande des Landwirts und Wagnersmeisters

Heinrich Jung zu Soden i. T. die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist.

Die Orts- und Gemarkungssperre ist verhängt.
Hofheim a. T., den 26. März 1915.
Die Polizeiverwaltung: Hef.

Bekanntmachung
Es ist festgestellt worden, daß seitens der Grundstücksbesitzer beim Pflügen ihrer Grundstücke ganz erheblich an den Gemeindegrenzen und den Gräben über die Grenzen hinaus abgeackert worden ist. Auch werden die Gemeindegrenzen durch Einsetzen der Pflüge beschädigt. Derartige Übertretungen werden nicht nur bestraft, sondern es wird auch die auf der Gemeinde gehörigen Flächen stehende Frucht zur gegebenen Zeit zu Gunsten der Gemeinde verwertet.
Hofheim a. T., den 24. März 1915.
Der Bürgermeister: Hef.

Bekanntmachung
Grundstücks-Verpachtung.
Mittwoch, den 31. März ds. Js., Vormittags 10 1/2 Uhr werden mehrere Gemeindegrundstücke, belegen hinter der evangelischen Kirche, an der Zeil, am Zeilsheimer Weg, überm Deschweg in den Hedweiden auf hiesigem Rathause öffentlich auf mehrere Jahre verpachtet.
Auskunft über die Lage der Grundstücke wird auf hiesigem Rathause erteilt.
Hofheim a. T., den 26. März 1915.
Der Magistrat: Hef.

Bekanntmachung
Der Stadtgemeinde wurde ein Stück Gartenland, ca. 20 ar zum Anbau von Kartoffeln pp. für Mindestbepflanzung kostenlos zur Verfügung gestellt.
Diejenigen, welche gewillt sind, eine Parzelle dieses Geländes zum Anpflanzen zu übernehmen, wollen sich innerhalb drei Tagen während der Geschäftsstunden auf dem Rathause melden.
Hofheim a. T., den 26. März 1915.
Der Magistrat: Hef.

Bekanntmachung
Die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden hat folgende Futter- und Düngemittel zum Ankauf zur Verfügung gestellt. Die Preise betragen für:

| | |
|--|-----------|
| I. Futtermittel: | |
| a) Bietreber einschl. Sack pro Doppelzentner | 20,50 Mk. |
| b) Wicken einschl. Sack pro Doppelzentner | 24,50 Mk. |
| II. Düngemittel: | |
| a) Unentleimtes Knochenmehl pro Doppelzentner 14,25 Mk. Die Säcke werden mit 1 Mk. für das Stück berechnet, jedoch innerhalb 3 Wochen in gutem lochfreiem Zustande zurückgenommen. | |
| b) Entleimtes Knochenmehl pro Doppelzentner | 10,50 Mk. |

Anmeldungen über Bezug können bei dem stellvertretenden Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Vereins Herrn Adolf Seelig hier, Rosengasse bis spätestens am 29. ds. Mts. gemacht werden.
Hofheim a. T., den 27. März 1915.
Der Bürgermeister: Hef.

Jugendwehr
Sonntag, den 28. März, 1/4 Uhr antreten im Schulhof.
Das Kommando.

Lokal-Nachrichten.
S.V.H. Wir verweisen auf die heutige Annonce betr. Schüler-Anmeldungen bei der Privat-Realschule. Wegen Gewährung von Freistellen (ganz oder teilweise) wende man sich an den Schul-Vorstand. Es wäre falsch angebrachte Sparsamkeit, wenn man, den Kriegszeiten wegen, seinen Kindern die Möglichkeit entzöge sich eine gründliche Schulbildung anzueignen. Man führe im Gegenteil die Kinder frühzeitig der höheren Schule zu, um sie in den Stand zu setzen, später die vielen Lücken, die der Krieg in allen Berufskreisen hinterläßt, auszufüllen. Das beste Kapital, das wir unseren Kindern auf den Lebensweg mitgeben können ist ein gründliches Wissen. Das Erlernen der fremden Sprachen ist bei der zukünftigen Gestaltung unserer Handelsbeziehungen von größter Wichtigkeit und wie mancher hat es jetzt in Feindesland bitter empfunden, daß er sich nicht in der Landessprache verständlich machen konnte. Die Schule wird ihr Ziel eine berechtigte Anstalt zu werden — hoffentlich bald erreichen, erste Vorbedingung hierzu ist aber ein anhaltend guter und steigender Besuch. Wegen Neuaufnahmen wende man sich an den Direktor oder in dessen Abwesenheit an den Schulvorstand. Interessenten erhalten auf Wunsch den letzten Jahresbericht bei Herrn Ernst Verner und Herrn C. Fach.
Weiterer Text siehe Seite.

Zur Schweinefleischschlacht.

Es kommt darauf an, daß einmal der Ankauf von Schweinen durch die Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern und die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin, welche die gemeinschaftliche Beschaffung von Schweinen für diese Gemeinden übernommen hat, nicht, wie es bisher nach den erfolgten Mitteilungen häufig geschehen ist, behindert, sondern nach bestem Vermögen gefördert und erleichtert wird, damit die Gemeinden ihr Kontingent an Dauerware noch vor Eintritt der wärmeren Jahreszeit bis zur vorgeschriebenen Höhe auffüllen können. Sodann aber ist mit dem größten Nachdruck dahinzuwirken, daß auch in den Gemeinden bis zu 5000 Einwohnern entweder die Gemeinde selbst oder die einzelnen Einwohner im weitesten möglichen Umfange Schweine einschachten und, soweit diese nicht als Fleischfleisch auf dem Markt sofort verwertet werden, durch Umwandlung in Dauerware (Einpökeln, Einsalzen, Einräuchern) für die Zukunft sicherzustellen.

Eine bestimmte Grenze, bis zu der hierbei zu gehen ist, läßt sich nicht allgemein vorschreiben, unter allen Umständen muß aber eine schleunige und sehr weitgehende Verminderung der Schweinebestände erreicht werden. Nicht vermeidbar ist, daß auch zahlreiche, noch nicht schlachtreife Schweine von der Schlachtung betroffen werden, denn eine Beschränkung lediglich auf voll ausgemästete Tiere würde nicht die notwendigen Wirkungen erzielen. Keinesfalls darf aber natürlich die Züchtung von Zuchttieren, die am Stamm und Grund der Schweinezucht rühren würde, erfolgen. Ferner sind unbedenklich auch solche Tiere mit der Schlachtung die überwiegend mit für die menschliche Ernährung untauglichen Stoffen, Wirtschaftsabfällen und dergleichen, gefüttert werden, und ferner die in den Haushaltungen gehaltenen einzelnen Schweine, wie überhaupt eine Rücksichtnahme auf die besonderen örtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse insoweit geboten ist, als dadurch der Gesamterfolg nicht wesentlich beeinträchtigt wird.

Rundschau.

Deutschland.

? Im Osten. (Ctr. Bln.) Die russischen Ziele sind offenbar zunächst die Gefahr des Plankensvorschubes der Verbündeten von Süden auf Lemberg zu bannen, um dann mit Uebermacht den Durchbruch nach Ungarn zu erzwingen, der den Rückzug der Deutschen und Oesterreicher nach Westen veranlassen und den Serben Rettung bringen würde. — Es mag bei diesen Durchbruchversuchen wohl auch der Gedanke daran mitwirken, daß die Verbindung mit den Serben den russischen Einfluß näher an die Dardanellen herantragen würde, die englische und französische Geschwader vergeblich angreifen. Der Durchbruch würde zweifellos einen gewaltigen Einfluß auf die übrigen Balkanstaaten, Rumänien, Bulgarien und Griechenland ausüben. — In den Karpathen und in Polen herrscht vorwiegend trockenes und heiteres Wetter, das noch längere Zeit anhalten dürfte, an der ostpreussischen Grenze Tauwetter, dem nach der Wettervorausage wohl eine kurze Regenperiode folgen wird. An der ganzen Ostfront fällt die Nachttemperatur nur hier und da noch unter Null. Die Leiden des strengen Winters sind daher wohl auch hier für unsere Truppen überwunden und auch die riesigen Schwierigkeiten im Nachschube nach der Front.

? Im Westen. (Ctr. Bln.) Das Bemühen Joffres ist umsonst. Die strategische Lage im Westen hat er nicht zu ändern vermocht. Wenn sie geändert wird, dann geschieht dies infolge der Initiative unserer Armeen, die vorläufig sich diese Aufgabe noch nicht gestellt.

— Schlechte Lage in Frankreich. (Ctr. Bln.) Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, durch das der Fälligkeitstermin für die Zahlung gewisser Arten von Mietzins um drei Monate, bis zum 30. Juni, verlängert wird.

— Kriegstraunungen. (Ctr. Bln.) Es sind merkwürdigerweise in letzter Zeit hier und da Zweifel darüber aufgetaucht, ob die Kriegstraunung der Friedenstraunung in rechtlicher Beziehung gleichwertig ist. Demgegenüber kann ausdrücklich bestätigt werden, daß die durch die Kriegstraunung verbundenen Eheleute den im Frieden Getrauten

Auf Gut Waldenborn.

13.

„Der Tresor war verschlossen. Das Geld muß bereits gestern verschwunden sein.“

Der biedere Waltherr schlägt sich vor den Kopf, um seine Gedanken aufzurütteln.

Doktor Vogler fragt, wer gestern, während er hier im Zimmer geweilt, alles bei ihm gewesen, besonders, wer im Zimmer gewesen, nachdem er das Geld im Tresor verwahrt hatte.

„Niemand außer dem Hegemeister Griep“, erwiderte der Oberinspektor. „Der ganz allein, und der ist die Ehrlichkeit selber.“

„Aber der Mann befindet sich in großer Geldverlegenheit, nicht wahr?“ seht Vogler sein Verhör fort.

„Allerdings; doch bürgte ich für Grieps Unschuld.“

„Na, na, lieber Herr Oberinspektor, seien Sie nicht leichtsinnig!“

Könnte Ihnen da aus meiner Praxis ganz andere Beispiele von Leuten aufführen, die in schwacher Stunde einmal der Versuchung erlegen sind: Soweit ich die Sache durchschaue, läme überhaupt nur der Hegemeister — oder Sie selber in Frage.

Wie diese Schlüssel hier beschaffen sind, scheint mir ein gewaltiges Offnen ausgeschlossen. Man sieht ja auch keine Spuren von Gewalt.“

„Könnte aber der entlassene Janson nicht den Einbruch verübt haben?“ fragt Waltherr.

Vogler zuckt die Achseln und erwidert:

„Undenkbar! Einmal hat er ebensovienig wie jeder

in jeder Hinsicht, namentlich auch wegen der Ansprüche auf Familienunterstützung und Hinterbliebenenfürsorge vollkommen gleich stehen.

— Endgültig. (Ctr. Bln.) Es ist die Zeichnungssumme von 9 Milliarden Kriegsanleihe als endgültiges Schlussergebnis anzusehen. Ebenso glaubt man in maßgebenden Kreisen nicht, daß noch einige Zeichnungsergebnisse das Ergebnis in besonderer Weise ändern werden.

? Luxemburg. (Ctr. Brkt.) Der Stellvertreter des Reichskanzlers hat die maßgebenden Faktoren angewiesen, alle Stein-, Braun-Preßkohlen und Koks unbeanstandet zur Ausfuhr nach Luxemburg zuzulassen.

Europa.

— England. (Ctr. Bln.) Man wußte noch vor kurzem allerlei Günstiges von den angeblichen Reformierten Indiens zu erzählen, und ebenso wurden den Engländern niedere Getreidepreise nach der Niederzwingung der Dardanellen und des Bosphorus in Aussicht gestellt. Mit dem Bezug des russischen Weizens wird man sich allerdings noch gedulden müssen, eine Verminderung der amerikanischen Bezüge aber würde wohl für die Preisbildung weit schwerer in die Waagschale fallen, als der einstweilen auf dem Papier stehende Ausfuhrüberschuß Indiens.

— Oesterreich. (Ctr. Bln.) Nachdem die Schwierigkeiten, die durch Schnee und Eis noch vermehrt worden waren, überwunden sind, beginnt wieder ein flotteres Tempo in der Offensive. Das leicht gewellte Gebiet, das sich vom Pruth nordwärts bis über Lemberg hinaus erstreckt, begünstigt die hier andauernd entschlossenen angreifenden Oesterreicher, während die Russen einsehen mögen, daß ihnen selbst mit großen Massen es nicht mehr gelingen wird, den österröichlichen Vormarsch aufzuhalten und die leicht zu verteidigenden Höhen der Bukowina im Serethgebiet wiederzugewinnen.

— Serbien. (Ctr. Bln.) Die Kirchhöfe können die Leichen nicht mehr aufnehmen, die Krankenhäuser sind so überfüllt, daß die Patienten ohne Matratzen und Decken auf der Erde liegen. Wenn nicht baldmöglichst Hilfe in großem Umfange kommt, Mergel, Pfleger, Medizin und Material, so ereilt Serbien ein Schicksal — schlimmer, als wenn es in Feindeshand fiel. Der amerikanische Reservearzt Dr. Ryan sagt: „Wenn die Hilfe ausbleibt, wird das serbische Volk in kurzem von der Erdoberfläche vertilgt sein.“

— Rußland. (Ctr. Bln.) In dem Wettlauf, wer am schnellsten Konstantinopel zu Lande oder zur See erreiche, hoffen die Russen die ersten zu sein und dann als einzige Verwalter der Erbschaftsmasse auftreten zu können. Weber der „Temps“-Artikel, noch die schlechtwetterbegründung der britischen Admiralität werde die öffentliche Meinung der übrigen Welt in diesem Punkte mißleiten.

Japans Hilfs-Expedition.

Von welcher Seite man auch den Plan einer europäischen Hilfs-Expedition Japans anfassen mag, immer wird man zu dem Schluß kommen, daß an seine Ausführung bei ruhiger Ueberlegung in Japans eigenem Interesse nicht zu denken ist. Politisch würde eine solche Expedition nichts weiter sein als ein schwerer Fehler und militärisch nichts als ein Abenteuer.

Selbst wenn Japan wirklich in der Lage wäre, einen Transport von 300—400 000 Mann mit vollständiger Ausrüstung über Sibirien, Kanada oder Suez auszuführen. Japans eigenes Transportmaterial für den Seeweg würde kaum ausreichen, um auch nur 150 000 Mann zu verschiffen. Wenn aber der Transport unter Benutzung der Transportmöglichkeiten der Verbündeten ausgeführt würde, obwohl auch diese sowieso stark in Anspruch genommen sind, so könnte in etwa 3—4 Monaten ein japanisches Heer auf einem der beiden europäischen Kriegsschauplätze in die Schlachtfront eingestellt werden.

Mit dem ersten Tage des wirklichen Kampfes würden die Verluste an Menschen, Gewehren, Geschützen, Munition und allem sonstigen Kriegsmaterial einsehen. Woher sollen aber diese Verluste ersetzt werden? Doch nur aus Japan. England berechnet schon heute, daß es für jeden

andere Schlüssel zum Tresor. Sie haben ja die Schlüssel selber ändern lassen, und zwar vorsichtigerweise von einem ganz fremden Kunstschlosser. Und außerdem ist Janson, wie ich erst gestern in Erfahrung gebracht, bereits vor acht Tagen nach Amerika abgedampft. So lange hat er sich in der Gegend hier herumgetrieben.“

Der Baron wurde immer unruhiger, und die Luft zu der dringenden Reise, bei der es sich übrigens nur um eine Festlichkeit großartigsten Stils in der Villa des Grafen Liebenburg handelte, war ihm gänzlich vergangen. Er telegraphierte dem Freunde ab und widmete sich mit größtem Eifer dieser geheimnisvollen Angelegenheit.

„Durchsuchen Sie, Herr Oberinspektor, doch noch einmal den ganzen Tresor, ob das Geld sich nicht etwa an einem anderen Platze befindet.“

Wir beide werden inzwischen zur Försterei gehen. Wie gesagt, der Hegemeister oder Sie können vorerst nur in Frage kommen. Bitte, mich nicht mißzuverstehen! Selbstverständlich bin ich von Ihrer wie von des alten Weidmanns völliger Unschuld überzeugt! Aber ich muß in meinen Voraussetzungen und Schlüssen einstweilen dieser Meinung sein.“

Die beiden treuen Freunde machten sich trotz des Regens zu Fuß auf den Weg zum Forsthaus. Ihr Vorhaben sollte völlig geheim bleiben.

„Paß auf, wir haben in einer Stunde das Geld wieder!“ sagte der Doktor. „Sollte Waltherr es gestohlen haben, was eigentlich das Wahrscheinlichste ist, so findet er es sicher inzwischen an einer anderen Stelle.“

„Mir wäre lieber, wir entdeckten in Griep den Spitzhaken,“ sagte Heinz. „Den Kerl wollte ich ohnehin gern

in der Schlachtfront stehenden Mann mindestens jagdmänner haben muß, wenn die Linie ständig auf Stärke bleiben soll. Japan müßte also ständig Landwehrruppen Nachschub bereit halten und Europa verschiffen, wenn es seine Verbände nicht Zeit locker werden oder zusammenschrumpsen lassen will.“

Ausgerüstet würde dieses Heer sein mit den Murata-Gewehr und dem Arisaka-Geschütz. Waffentrafik Waffens werden nur in Japan in militärischen hergestellt. Nun gehen in einem modernen Krieg die Schlacht, mag sie auch siegreich ausfallen, tausende Wehren und auch mehr oder weniger zahlreiche durch unbrauchbarwerden oder sonstige Zufälle ersetzt werden. Das japanische Heer wäre den Ersatz ganz auf sein fernes Vaterland angewiesen. Kein Arsenal der Verbündeten könnte ein Murata oder ein Arisaka-Geschütz herstellen. Ebenso würde der Munition sein, und Japan weiß aus seinen Kriegen, eine wie ungeheure Menge Munition verschwendet werden muß.

Eine plötzliche Aenderung in der Ernährung Heeres müßte dessen Schlagkraft empfindlich mindern und seinen Effektbestand durch Krankheit ungenügen, um ein japanisches Heer von auch nur einem Mann einen Monat zu versorgen, so daß ein Reisdampferverkehr nach Indien, Japan oder sonstigen erzeugenden Ländern unterhalten werden müßte.

Amerika.

! Vereinigte Staaten. (Ctr. Brkt.) Das amerikanische Ministerium sind der Auffassung, daß die große Ausfuhr von Getreide und Mehl aus den Vereinigten Staaten nicht fortbauern könne, ohne daß die fuhr für die Nahrungsmittelversorgung der Völker stände. Außer den für den eigenen Gebrauch nötigen Getreidevorräte vorhanden, aber bei der gegenwärtigen fuhrziffer müßte man 140 Millionen Bushels Getreide, um bis zur Juliernte gedeckt zu sein.

Athen.

;) Japan. (Ctr. Bln.) Den diplomatischen der Dreiverbandsmächte in Tokio wurde mitteilt, daß es sich bei dieser Flottenmobilisierung nur Präventivmaßregel handle.

Aus aller Welt.

?! Berlin. Grete Waldau, die bekannte Opern- und Bühnensängerin, hat jetzt von der schwedischen Regierung goldene Medaille für ihre Wandgemälde in der Ausstellung in Malmö erhalten. Die Künstlerin reits u. a. die große goldene Medaille der Ausstellung des Jahres 1900.

! Hamburg. Zur Bestreitung von durch den wachsenden außerordentlichen Ausgaben sind die und Bürgererschaft bisher insgesamt 25 Millionen willigt worden. Der Senat beantragt nunmehr willigung einer weiteren Summe von 10 Millionen.

: Memel. Auf der Nehrung befanden sich 8000 Flüchtlinge, welche überall von der freundlichst aufgenommen worden waren. Für die mittelfuhr von Königsberg war sofort vom Landmann im Einvernehmen mit den Staatsbehörden worden.

: Kopenhagen. (Ctr. Brkt.) Man erfährt hier, daß die schwedische Schiffbauindustrie sehr umfangreiche Neubestellungen erhalten. Die Reederei Transatlantic beim Götawerk in zwei neue Dieselmotorschiffe zu je 9200 Tonschem System bestellt. Die Schiffe sollen für Schweden—Java—Australien eingestellt werden.

: Newyork. (Ctr. Bln.) Ein Amerikaner kommt man in England an, so sieht man mit wie die oberen Klassen über ein Pferderrennen und wie die Arbeiter streiken. Das wirkt wie Dusch.

los sein. Er wirtschaftet mir ja ein gut Teil Fort heraus, aber ich mag ihn nicht leiden. Hat ihn zu sehr verwöhnt.“

Man hatte das Forsthaus erreicht.

Die Tür war verschlossen.

Doch gelang es dem Doktor ohne Mühe, in einem geeigneten Schlüssel zu öffnen.

Die Hausfuchung beginnt.

Jeder Schrank, jeder Kasten, Kommode, Ofen sogar, alles wird durchsucht. — Bergebeten Da endlich kommen auch die Betten an die Reihe.

Ein Jubelruf! Man hat unter Grieps Kopf Geld gefunden! — — —

Der Doktor hält die Tasche in der einen die fünf Scheine in der anderen.

Auf den Jubel folgt bei beiden das Geschrei.

„Dieser Lump!“ ruft Heinz aus. „Wahrscheinlich hat er das Geld in der Tasche mit sich.“

„Ja, es gibt gemeine Menschen,“ sagte der Doktor.

Wie sie beide noch ihrer Entrüstung und die eigene Schande völlig vergessend, in erregtem Ausbruch geben, tritt Griep müde und abgeknüttelt aus dem Regen, herein in sein Haus.

Die Sorgen der letzten Tage, die Arbeit der vergangenen Nacht, der schwere Tag, den er siegreich gekämpft, alles das hat den Eindruck so mitgenommen, daß er in diesem Augenblick die Kräfte nicht voll verfügt.

Kleine Chronik.

! Warnung vor Ankauf von Mikrocid-Tabletten. In neuer Zeit wird unter der Bezeichnung „Mikrocid-Tabletten“ ein Mittel zur Herstellung von keimfreiem Trinkwasser in Metall- und Glaspackungen feilgehalten und durch Anzeigen an den Schaufenstern angepriesen. Nach den von der Zentralstelle für öffentliche Gesundheitspflege zu Dresden angestellten Versuchen sind die fraglichen Tabletten jedoch nicht imstande, durch Krankheitserreger verunreinigtes Wasser keimfrei zu machen und die Übertragung ansteckender Krankheiten zu verhindern. Es ist vielmehr zu befürchten, daß die heillosen Drucksache angepriesene Wirksamkeit der Empfänger der Liebesgaben im Vertrauen auf die Wirkung der Tabletten mit Typhus- oder anderen Krankheitserregern verunreinigtes Wasser arglos genießt und sich dadurch erheblicher Ansteckungsgefahr aussetzt. Vor Ankauf der „Mikrocid-Tabletten“ und ihrer Verwendung ins Feld wird daher dringend gewarnt.

! Forschung. Die neuesten Studien stellen fest, daß in Deutschland drei Vereisungsperioden vorhanden waren, die durch zwei Interglazialperioden unterbrochen worden sind.

! Hasermangel Frankreichs. (Cfr. Vln.) Züchter von Hasen und Vögel erhielten auf Eingabe vom Ackerbau- und Jagdministerium, vom Kriegsministerium und vom Höchstkommandierenden folgende Zusicherungen, daß die Haserbestände in Privatbesitz, soweit möglich, gegen Requisition geschützt sein sollen. Sie hatten die Lösung der Futtermittelfrage von baldiger Wirkung der Dardanellen.

! Schnapspek. (Cfr. Vln.) In Chargin arbeiten die Desinfektionsfabriken Tag und Nacht, ohne die Bestellungen aus der Provinz bewältigen zu können. In dem Gouvernement von Moskau entdeckte die Polizei 50 heimliche Fabriken. Die Behörden berichten, daß die Hochzeiten nicht anders wie in früheren Jahren gefeiert wurden, da Wodka in Sibirien billiger sei als zuvor.

! Unterstützung. Die russische Regierung hat zur Unterstützung der geschädigten Einwohner in Galizien zehn Millionen Rubel bewilligt. Das Geld wurde der unter Leitung des Duma-Mitgliedes Balaschow stehenden Zensurkommission ausgeteilt.

! Nagel und Krone. Ein an den alten „Stad Eisen“ erinnernder Gedanke leitet zur Zeit einen Ausschuss in Wien, der eine Hilfskasse für Kriegswohlfahrtskassen gegründet hat. Demnach soll auf dem Schwarzenberg an der Ringstraße ein Reiterstandbild aus Lindenholz gestellt werden, das mit 300 000 Nägeln gepanzert werden soll. Jeder einzelne, der einen Nagel in das Standbild einschlägt, hat eine Krone zu spenden, so daß auf diese Art für die Hilfskasse 300 000 Kronen gesammelt werden sollen. Daneben soll der Spender einen silbernen Erinnerungsnagel erhalten. Es ist zu erwarten, daß der Herrmann aus Eisen 1914/15 bald eine ähnliche Beliebterlangung wird, wie der Stod im Eisen.

! Prachtvoll. Ein „Deitich“ verzapft ein polnischer Wirt in einer Geschäftsempfehlung, die ein auf dem östlichen Kriegsschauplatz wirkender Arzt zugesandt hat. Die Empfehlung, die wir genau dem Original entsprechend abdrucken, wird unseren Lesern gewiß Freude machen. Sie lautet:

Kaffe-Restoran
„Bristol“

Hierdurch bringe in Kenntnis zu setzen daß Geehrte Publikum ich habe diese Tage ein erst klassiges Kaffe-Restoran eröffnet habe welche wird sein versehen mit alle Getränke Wein, Bier und auch verschiedene Wärme zum mit jämliche Preise u. reelle Behandlung. Hoffentlich daß Geehrte Publikum mich zahlreich besuchen wird Zeichen

mit Hochachtung
Leitender von
Kaffe-Restoran
„Bristol“
in Lwicz
Sindenburg-Platz Nr. 343
beim Kutner-Schoffe
(d. h. Kutnoer-Chauffee.)

Klippfisch und Salzfisch.

Auf die Bedeutung und den Wert von Klippfisch und Salzfisch als Volksernährungsmittel wird in einem Merkblatt der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Berlin, sowie in den Mitteilungen des Deutschen Seefischerei-Vereins hingewiesen. Hiernach wird Klippfisch und Salzfisch (ungefrorener Klippfisch) aus frisch gefangenen Fischen, meistens Kabeljau und Seelachs, hergestellt, die nach dem Fang sofort geschlachtet und eingefalzen werden. Das Fleisch des Klippfisches oder Salzfisches erhält durch ausgiebiges Wässern, das aber bereits in der Fischhandlung erfolgt, alle Eigenschaften des frischen Fisches. Es kann daraus in der Küche jedes Gericht, das sonst aus frischem Fleisch oder frischen Fischen gewonnen wird, angefertigt werden. Am besten eignet sich der Klippfisch zur Herstellung von zusammengekochten Gerichten, insbesondere mit Kartoffeln, Kohl oder Rüben. Seines hohen Eiweißgehaltes wegen ist der Klippfisch und Salzfisch ein außerordentlich wertvolles Nahrungsmittel und verdient eine größere Verbreitung als Volksernährungsmittel in einer Zeit wie der jetzigen, wo er für den Ausfall in der Einfuhr frischer Seefische einen beachtenswerten Ersatz bietet. 1 Pfund Klippfisch hat etwa den gleichen Nährwert wie drei Pfund frischer Fisch. Sein besonderer Wert liegt darin, daß er sich, trocken und luftig aufbewahrt, monatelang gut hält und sich bequem und ohne die Gefahr raschen Verderbens versenden läßt.

Um die Einführung von Klippfisch und Salzfisch als Kriegskosten ist die Zentral-Einkaufsgesellschaft sehr bemüht. Sie hat im Auftrage des Reichsamts des Innern mit der Deutschen Seefischhandels-Aktiengesellschaft die Lieferung von 30 Millionen Kilogramm Salzfisch (ungewässertem Klippfisch) abgeschlossen. Zur Unterbringung dieser großen Vorräte ist eine eigene Verkaufsorganisation geschaffen worden, durch die es ermöglicht wird, den unwässerten Salzfisch, d. h. kochfertigen Fisch, innerhalb kurzer Zeit in allen größeren deutschen Städten zu dem niedrigen Preise von 35 Pfennig für das Pfund zu verkaufen. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft ist ferner bemüht, durch einen kostengünstigen Lehrgang für Hauswirtschaftlerinnen auf die Vorzüge der Fischnahrung im allgemeinen und der Salzfischnahrung im besonderen aufmerksam zu machen und im Anschluß daran eine praktische Vorführung der Zubereitung mehrerer für den deutschen Geschmack besonders geeigneter Salzfischgerichte zu geben.

Die Bestrebungen der Zentral-Einkaufsgesellschaft auf Einführung der Salzfisch- und Klippfischkost verdienen in der Gegenwart, wo eine Streckung der im Lande vorhandenen Fleischvorräte ratsam erscheint, möglichste Förderung namentlich durch die Kommunen und Kommunalverbände.

Vermischtes.

! Unzuverlässig. Seitdem die „Große Armee“ des ersten Napoleon durch Kälte und Hunger zugrunde ging, spielen in den Kriegsberechnungen der Russen klimatische Vorgänge eine große Rolle. Es ist bekannt, daß Nikolaus I. im Krimkrieg stark auf den „General Februar“ hoffte und von „Punch“ verhöhnt wurde, als dieser ihn im Stich ließ. Auch im jetzigen Kampf gegen uns und unsere Bundesgenossen hat der „General Winter“ versagt, und daselbe Geschick hatten die Russen schon im japanischen Krieg. Damals äußerte ein Freund Kuropatkins zu den fremden Militärattachés: „Wir werden uns zunächst allmählich zurückziehen, ohne uns in einen Kampf mit überlegenen Kräften einzulassen. So werden wir uns bis Ende Mai zusammengezogen und Verstärkungen herangebracht haben; dann tritt die große Regenperiode ein, die zwei Monate dauert und während der alle Operationen gänzlich ausgeschlossen sind. Nach Beendigung dieser Regenzeit werden wir stark genug sein, zum Angriff überzugehen.“ Aber, o Enttäuschung, der Tropenregen, auf den man als Bundesgenossen rechnete, trat nicht ein, und im August, als man mit den Operationen beginnen wollte, war das Schicksal des Feldzuges durch die Schlacht bei Liaoyan schon entschieden. Ebenso blieb im zweiten Kriegsjahr die Regenperiode, auf die die Russen ihre strategischen Pläne aufbauten, aus. — Und auch jetzt kommt bald wieder der Frühling, und in der „Winterschlacht“ sind die Russen vernichtend geschlagen worden.

! Känguruhjagd. Die ungewöhnlich lange Trockenheit, durch die Australien diesmal heimgesucht wurde, hat die Folge gehabt, daß die Känguruhs sich in der Umgegend der Wasserstellen in so großer Anzahl zusammenfanden, daß das gewöhnliche Verfahren der Jagd auf Känguruhs sich nicht mehr als zweckmäßig erwies. Im allgemeinen wird das Känguruh mit besonders schnellen Fuchshunden gejagt, die zu diesem Zwecke eigens gezüchtet werden. Pferde kommen für die Känguruhjagd nicht in Betracht, da ihre Leistungsfähigkeit zur Verfolgung des sehr schnellen Beutetieres nicht ausreicht. Unter den erwähnten Umständen ist man nun, wie der „New York American“ berichtet, auf den Gedanken gekommen, den Kraftwagen zur Känguruhjagd zu verwenden, und der Schnelligkeit des modernen Kraftwagens hat das Känguruh sich freilich beugen müssen. An einem einzigen Morgen sollen bei einer solchen Kraftwagenjagd, an der zwei Wagen beteiligt waren, nicht weniger als 34 Känguruhs und 1 Emu die Jagdbeute gebildet haben. Sollte sich etwa dieser jüngste Sport einbürgern, so würde voraussichtlich bald die letzte Stunde des armen Känguruhs geschlagen haben.

Wir brauchen nicht hungern!

| | | | | |
|----------------|------------|-----------|--------------|--------------|
| Rinder | Schweine | Schafe | Ziegen | Geflügel |
| 20,9 Millionen | 25,6 Mill. | 5,5 Mill. | 3,5 Mill. | 82,5 Mill. |
| Hasen | Rebhühner | Rehwild | Rotwild | Fasanen |
| 8,5 Mill. | 8 Mill. | 1,3 Mill. | 206 000 Stk. | 735 000 Stk. |

Die Bestürzung ist groß, wie er seinen Herrn und Doktor Bogler da in seiner Stube erblickt. Schnell will er sich fassen und Herr der Situation sein, will das Geld unter dem Kopfschiff hervorholen alles berichten.

Aber Doktor Bogler kommt ihm zuvor. „Güßigkeit schauen dessen hinterlistige Augen den Kreis wie er spricht:

Herr Hegemeister, Ihre Ueberraschung finde ich bezeichnend, aber erwidern Sie sich alle Mühe! Wir haben die Tasche bereits gefunden. Hier ist sie!“ Grieb stottert ein paar verlegene Worte. — Da fährt sein Herr an:

Schändlicher Sie! Glender, gemeiner Gauner, Sie! Das ist also der Dank für alles, was Sie hier gemacht haben? — Erbärmlicher Spießbube! — Jetzt bin ich geugt davon, daß Sie meinen Vater viele Jahre, und solange ich Besitzer bin, nicht minder raffiniert betrogen haben. — Wer es herrscht Berechtigung auf die Zucht werden Sie enden, alter Heuchler!

Da flammt es hell auf in des Hegemeisters Augen. Er richtet sich seine Hänchengestalt empor, er ist seiner Würde völlig mächtig, und das tief beleidigte Ehrgefühl verlangt Genugtuung.

Ein leichtes wäre es ihm gewesen, diese beiden entsetzlichen Wesen da mit ein paar wuchtigen Fausthieben zu zerstreuen.

Da er ist bei klarer Besinnung, darum hält er an und sucht nach Worten zu seiner Verteidigung.

Die Herren sahen ein, daß sie sich in einer gefährlichen

Lage befanden, namentlich Doktor Bogler, der rechtschaffen war.

Er wich denn auch unwillkürlich ein paar Schritte zurück und schlug eine andere Taktik ein, indem er sagte:

„Aber Herr Hegemeister, doch nur die Sache nicht durch unnötige Aufregung verschlimmern! — Wir wissen alles genau, wir kennen Ihre Notlage.“

„Nichts wissen Sie! — Himmel und Hölle, das hat man davon!“ dröhnte des Alten Stimme. „Die ganze Nacht habe ich mich abgeplagt, des Spießbuben habhaft zu werden. Und nun soll ich selber für einen gelten.“

„Bewahre, lieber Herr Hegemeister,“ unterbrach ihn der Doktor, noch immer das Schlimmste befürchtend. „Der Herr Baron ist nur so erregt. Noch wissen wir ja gar nichts Bestimmtes. Natürlich spricht der Schein für Ihre Schuld. Doch erzählen Sie uns in Ruhe den ganzen Sachverhalt.“

Und das tat Grieb jetzt, freilich nicht in Ruhe, sondern sehr erregt.

Doktor Bogler machte sich verschiedentlich Notizen und sagte dann zu Heinz:

„Es ist gut, wir können gehen.“

Beide atmeten sie erleichtert auf, wie sie der Höhle des Löwen entwischten waren.

„Ich bin von seiner Schuld überzeugt!“ sagte der Baron. „Wir können ja mal auf alle Fälle an den Denkstein gehen und sehen, ob wir auch Spuren von elegantem Schuhwerk entdecken.“

Sie gingen, da der Regen nachgelassen, dorthin, san-

den aber natürlich in dem aufgeweichten Boden nichts mehr.

Während Heinz immer noch sehr entrüstet über den gemeinen Spießbuben herzog, war der Doktor recht nachdenklich geworden.

Ihm, dem erfahrenen Juristen, schien es doch zweifelhaft, daß Grieb der Täter, und mehr und mehr kam er auf die Vermutung, daß jener Mann mit dem langen Bart und den eleganten Stiefeln Janson gewesen sein könnte. Unter allerlei Maskerade hatte derselbe sich in der Umgegend sicher herumgetrieben, dafür hatte Bogler Beweise genug.

Und könnte das mit der Reise nach Amerika nicht auch Schwindel sein? —

Der schlau Advokat hütete sich aber wohl, dem Freunde auch nur ein Wort über diese Bedenken zu äußern.

Wohnte der alte Graubart unschuldig verurteilt werden, Bogler hatte ein weites Gewissen, und durch ihn war schon so mancher Unschuldige um Ehre und Freiheit gekommen.

Janson durfte auf keinen Fall verfolgt werden. Denn, wie er den kannte, würde derselbe vor Gericht kein Blatt vor den Mund nehmen und manchen anderen mit hineinreißen.

„Ja, dann werde ich dafür sorgen, daß Grieb sofort verhaftet wird,“ sagt der Baron jetzt. „Mir scheint der Mann im höchsten Grade fluchtverdächtig. Mag der Gen-darm ihn gleich holen.“

(Fortsetzung folgt.)

— Vor dem Schöffengericht zu Höchst trat am 24. ds. Mts. in einer Verhandlung, der Leichtsinns, mit welchem manche Leute sich immer noch über die wichtige Brotfrage hinwegsetzen, zutage. Ein Lehrer von hier hatte einen Jungen, der trotz wiederholter Ermahnung und Belehrung sein übriggebliebenes Frühstücksbrot einfach wegwarf, mit Arrest bestraft. Ein älterer Bruder, W. St., geriet darüber so in die Hitze, daß er in die Schule legte und dem Lehrer Grobheiten machte. Wegen Hausfriedensbruch und Beleidigung erhielt er 30 M. Geldstrafe, und wohl dem Umstande hat er es zu verdanken, daß er noch nicht bestraft und zum Militär einberufen ist, daß die Strafe nicht höher ausfiel.

Feldpostbrief.

Der verliebte Krieger.

Als zu Weihnachten die Fülle von Liebesgaben im Felde verteilt wurden, fühlte wohl Jeder auch das Bedürfnis, sich bei dem Spender oder der Spenderin zu bedanken. Mancher wurde da von „Dichteritis“ befallen und stattete seinen Dank in mehr oder weniger schönen Versen ab. Mein Freund Ludwig L. ein lustiger Bursche von 26 Jahren, noch ledig und los, las auf dem Bettel als Absender von Maria K., in Eisleben. In der festen Zuversicht es mit einem jun-

gen Mädel zu tun zu haben, setzte er sich hin und verfaßte folgendes Gedicht, das er ihr schickte:

Liebes Fräulein Mariechen!

Für die Gabe sende Dir, Dank und Gruß aus Frankreich hier,
Und weil Du an mich gedacht, hab' ich Dir 'n Gedicht gemacht.
Grüße mir recht herzlich ja, Deine liebe Frau Mamma!
Ebenso die Onkel, Tanten, Und wenn du noch mehr Verwandten!
Komm nach Haus ich, wie man hofft, Wer ich dann noch danken oft,
An Mariechen unbekannt, Fern im schönen Sachsenland.
Dein lieber Ludwig.

Wie groß war sein Erstaunen, als er jetzt ein Päckchen Cigarren erhielt, mit einer Karte darin, die er unter großem Gelächter, der Kameraden vorlas. Also schrieb Mariechen:

Ja, mein tapf'rer Kanonier!
Die Mädchenzeit entschwand längst mir
Wie war sie schön, wie legt sie weit,
Gehleht hat längst mein Haar die Zeit!
Schon längst war ich 'ne goldne Braut,
Urenkelkind, mein Aug' jezt schaut.
Ja mein tapf'rer Kriegermann,
Das Fräulein ist längst abgetan!
Gott schenke Sieg dem tapf'ren Heer,
Und dauernd Frieden voller Ehr!
Drum bitten wir den lieben Gott,
In dieser schweren Zeit der Not!

Gruß auch von meinem lieben Mann!

Ihre

Frau Maria K. in Eisleben.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst:

Palmsonntag.

Beichtgelegenheit: Samstag ab 4 Uhr und abends 7/8 Uhr Sonntag vor der Frühmesse.

Sonntag: 7 Uhr: gest. Frühmesse.

1/9 Uhr: Kindergottesdienst.

10 Uhr: Hochamt, vorher Palmenweihe, Kollekte Bonifatius-Verein.

1/2 Uhr: Christenlehre & Litanei vom bitteren Leiden.

4/8 Uhr: Jünglingsvereins-Versammlung.

1/8 Uhr: Fastenpredigt.

Montag: 1/7 Uhr: Amt f. Kath. Diener, geb. Schick.

7 Uhr: Amt um glückliche Heilung.

Dienstag: 1/7 Uhr: hl. Messe f. Elisabeth Ernst, ledig.

7/4 Uhr: hl. Messe z. Ehren des Herzens Jesu!

Mittwoch: 1/7 Uhr: hl. Messe f. † Vater.

7/4 Uhr: hl. Messe f. † Krieger z. Ehr. der un-

Donnerstag: (Gründonnerstag): 7 Uhr: Hochamt f. un-

heimlicher Krieger. Während des Tages Anbe-

6 Uhr: Schlusstunde.

Freitag: (Charfreitag): 8 Uhr: Beginn der hl. Ceremonie

Predigt; Kollekte f. das hl. Land.

3 Uhr: Kreuzwegandacht.

Sonntag: (Charsonntag): 6 Uhr: Feuer- und Wasserweihe.

Amt f. unjere gefallenen Hoshelmer Krieger.

Evangelischer Gottesdienst: Sonntag, den 28. März (E-

rum), Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst, 11/4 Uhr: gottesdienst. Abends 6 Uhr: Kriegsbeistunde.

— Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten —

sind eingetroffen und mache ich auf **schöne Auswahl** in folgenden Artikeln besonders aufmerksam.

Kleiderstoffen

Blusenstoffen

Blusenstoffen

Schürzenzeugen

Futterstoffen

Besatzknöpfen

Besätzen u. s. w.

Damenblusen

Kostümröcken

Unterröcken

Leibwäsche

Korsetts

Kinderkleidchen

Knaben-Anzüge

Stärkewäsche

Cravatten

Handschuhen

Strümpfen

Taschentüchern

Hosenträgern

Damen- und Kinderschürzen.

Ausstattungen für Konfirmanden und Kommunikanten.

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Josef Braune.

Mache den geehrten Hausfrauen die ergebene Anzeige, daß ich Mittwoch, den 31. März cr. Hauptstraße 33 (gegenüber der Drogerie Phildius) ein

Gemüse-, Obst-, Butter-, Eier- und Flaschenbier-Geschäft

eröffnen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Beehrenden mit nur guten Waren zu bedienen und bitte um gütige Unterstützung.

Hochachtungsvoll

Frau Marie Kath. Kleber.

Frühjahrssaat!



Empfehle sämtliche Gemüse-Sämereien in Packungen und auch lose, keimfähige Qualitäten Feldsamen: **Alee, Widurz, Kunkeln, Hafer, Widen, Original-Friedrichswerter Futterrübenfamen**

Zuckerwalze

50 Pfund und mehr 57 Pf. das Pfd.

50—10 Pfund 65 " "

unter 10 Pfund 70 " "

Brutto für Netto gewogen.

K. Petry, Hauptstr. 73

Telefon 112.

Ottmar Fach Inhaber: Carl Fach

Zu Ostern und Weihen Sonntag

empfehle

Kleiderstoffen. Besätze

in weiß, schwarz und farbig in großer Auswahl billigt.

Kragen, Hemden, Manschetten Cravatten. — Stickerkleider.

Zu verkaufen!

1 eintürige Kleiderschrank, 1 oval. Tisch, 2 Regulatore (Spottbillig) Kirchgartenstr. 4, gleicher Erde.

Keinliche Putzfrau gesucht. Kuchhausstraße 27.

Werkstatt ev. mit Lagerraum zu mieten gesucht. Gesf. Off. an den Verlag.

2 Äder (Harte Erde) billig zu verpachten. Weiler, Hauptstraße 4.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben unvergesslichen

Margarete Berk

l sowie für die zahlreichen Blumenpenden sagen wir Allen unseren innigsten Dank.

Familie Valentin Berk.

HOFHEIM a. Taunus, 27. März 1915.

Privat-Realschule Hofheim (Taunus)

für Knaben und Mädchen: Sexta bis Untersekunda mit 3 klassiger Vorschule

Dienstag, den 30. März 10 Uhr

: Aufnahme-Prüfung :

für alle Klassen.

Wir bitten um baldige Anmeldungen.

Schulverein Hofheim (Taunus).

Wegen Wegzug von Hofheim

am 1. Mai ds. Js. empfehle zu den bevorstehenden Feiertagen, Konfirmationen u. Kommunionen den Restbestand meines Weinlagers:

| | |
|-----------------------|----------------------------|
| Deidesheimer | statt 2.50 M. nur M. 1.75. |
| Riersteiner Silber | " 2.50 " " 1.75. |
| Rüdesheimer | " 3.— " " 2.10. |
| Hochheimer Berg | " 4.— " " 2.80. |
| Jeltinger | " 2.20 " " 1.60. |
| Brauneberger | " 2.50 " " 1.75. |
| Ruppertsberger | " 2.30 " " 1.60. |
| Erdener Riesling | " 3.— " " 2.10. |
| Erdener Lauretiusberg | " 3.50 " " 2.50. |
| Trarbacher Schloßberg | " 4.— " " 2.80. |
| Ahrweilerer | " 3.— " " 2.10. |
| Chateau la Rose | " 3.50 " " 2.50. |
| Ruppertsberg Gold | " 8.— " " 5.60. |

Empfehle mich im Anfertigen aller **Näharbeiten** wie Blusen, Röcke, Damen- und Kinderkleidern auch auß. d. Hause **H. Grünwald, Stefanstr. 12.**

Feld-, Garten-, Blumen-Sämereien

mit Gebrauchs-Anweisung eingetroffen. Drogerie Phildius.



Krieger- & Militär-Vereine

Die Wandervereinigung wird Sonntag, den 28. März nachmittags 3 Uhr im Soffenheim, Gasthaus zum ... abgehalten. Wir laden unsere Mitglieder hierzu höflich ein und auf zahlreiche Beteiligung. Abfahrt um 1,47 Uhr. Mit kameradschaftl. Gruß **Der Vorsitzende**

Freiwillige Feuerwehr

Am Sonntag, den 28. März cr. Mittag 12 Uhr findet die Übung der freiwilligen Feuerwehr statt, wozu alle Mitglieder laut

die sich neu angemeldeten Mitglieder eingeladen werden. Um 12 Uhr wird ein zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Uniform Arbeitsrock u. Helm mit Signal wird nicht gegeben. **Das Kommando**

Modes.

Lehrmädchen aus ansässiger Familie nicht unter 14 Jahren gesucht bei

Elise Heß, Hauptstr.

Ausquartierungen in Hofheim nimmt noch entgegen. **„Pfälzer Herwerb**

Man spart Kosten, wenn man für die Toilette nur Phildius'sches Toilettenwasser gebraucht. Erstens erspart man dadurch das Champonieren, welches zur Anwendung kaum einzuwenden notwendig. Drittens ist es gegen andere Fabrikate wie Seife sehr billig. In Flaschen und Dosen gemessen wird dieses Präparat in der Drogerie Phildius detailliert.

2 Zimmer mit Küchlein und Zubehör für 16 M. monatlich zu verm. Zu erf. im **„Pfälzer Herwerb**

Schöne 3 Zimmerwohnung elektr. Licht u. Zubeh. zu verm. Näheres im **„Pfälzer Herwerb**

Wenn Sie heute die Neuheiten von Kolonialwaren

in Groß-Städten vergleichen, werden Sie zu dem Schluss, daß man noch gut und preiswert kaufen kann. **A. Phildius, Hofheim**